

## **Gruß zum 15.Sonntag nach Trinitatis zu Mt 6,25-34**

von Pastorin Anke Pfeifer

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Kleidung?

Seht die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und unser himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie diese Worte heute Nachmittag hören.

Mir tun sie tatsächlich gut. Ich fühle mich wohl, wenn ich sie höre.

Wann dürfen wir schon hören, dass wir, dass Du, Sie und ich kostbar sind. Ihr seid kostbar! –

Kostbarer sogar als die wunderbare Natur ringsherum; als die Vögel unter dem Himmel oder wie es später heißt die Lilien auf dem Feld, die gar nichts tun.

Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Und sie sind trotzdem viel schöner gekleidet als Salomo in all seiner Herrlichkeit. Und unser himmlischer Vater ernährt sie doch.

Und Ihr seid sogar noch viel kostbarer als sie. Ihr seid von Gott gewollt und geschaffen; in diese Welt und in dieses Leben gerufen, wunderbar erschaffen mit euren Gaben und Fähigkeiten, jede und jeder mit seinem ganz eigenen Charakter und seiner und ihrer ganz eigenen Persönlichkeit. Jede und jeder anderen Menschen zwar ähnlich aber jede und jeder für sich genommen doch auch ganz anders und ein Unikat.

So, wie es in einem modernen Kirchenlied heißt: Du bist gewollt kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur, Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu: Du bist du, das ist der Clou, ja der Clou .Ja du bist Du.

Und weiter heißt es: Vergiss es nie, niemand denkt und fühlt und handelt so wie du und niemand lächelt so, wie du´s gerade tust. Vergiss es nie niemand sieht den Himmel ganz genau wie du und niemand hat je, was du weißt gewusst.

Ja, Du bist wirklich kostbar. Wir, liebe Gemeinde, sind wirklich kostbar- jede und jeder von uns und alle für Gott, so wie wir sind gewollt und geschaffen und was noch viel besser ist: Genauso schon immer von Gott geliebt.

So, wie die Lilien auf dem Feld , die gar nichts tun müssen und einfach nur sein dürfen.

So wie die Vögel, die unter dem Himmel fliegen und mit ihrem Dasein und Sosein die Herzen erfreuen.

Wir sind für Gott kostbar. Sogar mit unseren Ecken und Kanten, mit unserer Unzulänglichkeit und unserer Begrenztheit unseren Fehlern und Macken. Mit allem, was mich an mir selber stört und was mir an anderen zu schaffen macht; in der

Familie und unter Freunden, Zuhause, am Arbeitsplatz oder in der Schule. Und auch in der Gemeinde. Worüber wir uns tatsächlich auch viele Sorgen und Gedanken machen. Und das aus guten Gründen und auch zurecht.

Manchem von uns erscheint die Aufforderung Jesu, sich keine Sorgen zu machen, dann auch naiv. Und sogar ärgerlich, weil sie das Gefühl vermitteln könnte, dass er die persönlichen und gesellschaftlichen Sorgen und Probleme nicht ernst nehmen würde oder sogar bei Seite schiebt.

Aber wir dürfen diese Worte nicht isoliert von den anderen Worten und Taten Jesu verstehen. Jesus hat sich ja tatsächlich auch selber gesorgt. Um sich selbst, angesichts seines befürchteten nahen Endes. Und hat gesagt: Vater ist's möglich, so lass diesen Kelch an mir vorüber gehen.

Aber er hat sich vor allem um andere Menschen gesorgt und gekümmert.

Und hat nicht weg, sondern ganz genau hingesehen, wann und wo immer Menschen in Not waren. Und hat diese Menschen -heute würden wir sagen ganzheitlich geheilt; sie körperlich, psychisch, seelisch aber auch geistlich wieder gesund gemacht und sie aus der Isolation herausgeführt und ihnen ein Leben in Gemeinschaft mit anderen Menschen ermöglicht.

Jesu ganzes Wesen und Wirken zeigt genauso die Liebe Gottes.

Zeigt, wie kostbar jede und jeder einzelne Mensch für Gott ist. Und dass Gott will, dass allen Menschen geholfen wird. Damals und heute. Denjenigen Menschen, die in einer persönlichen Notlage sind und denjenigen, die unter den katastrophalen Folgen des weltweiten Klimawandels leiden; unter Dürre, Bränden und Fluten; fast hat man das Gefühl in vorher noch nie da gewesenem Ausmaß. Dazu Gewalt und Krieg wie jetzt in der Ukraine. Weil despotische Machthaber aus Macht – oder Geldgier über Leichen gehen, Menschen Gewalt antun und ganze Völker ins Unglück stürzen. Seit Ende des 2. Weltkriegs, hat man den Eindruck, schien ein weltweiter Frieden nicht mehr so unsicher und schwer erreichbar zu sein, wie jetzt. In einer Zeit wo nazistische Despoten im Osten und auch im Westen anscheinend immer mehr Macht haben und an Einfluss gewinnen.

Wir haben also tatsächlich allen Grund uns zu sorgen. Und an Jesu Handeln und Wirken können wir erkennen: Gott sorgt sich auch. Und sorgt sich mit. Und nimmt auch die Sorgen ernst, die Menschen haben.

Aber unser Text heute soll uns daran erinnern, dass Leben immer noch mehr und immer noch anders ist, als alles, worüber wir uns vollkommen zurecht Sorgen und Gedanken machen. Dass Leben mehr und noch ganz anders ist als die bloße und nackte Existenz, als die Sorge um Nahrung und Kleidung, um Auskommen und Hab und Gut. So berechtigt und notwendig das alles ist.

Jesus wollte den Menschen damals und will uns heute mit seinen Worten eine andere Perspektive eröffnen.

Und uns bis heute an eine Kraft erinnern, die wirklich wahr und wirklich da und für uns da ist. Die außerhalb unserer selbst liegt. Auf die wir gerade deshalb hoffen und auf die wir vertrauen können. Auf unseren Gott, der wie ein gütiger Vater und eine

liebvolle Mutter für uns sorgt. Der uns liebt und begleitet, bei dem immer noch mehr und ganz anderes möglich ist, als Menschen ahnen.

Der immer noch Wege und Möglichkeiten für uns kennt und eröffnet, wenn wir mit unsrem Latein und unserer Erkenntnis längst am Ende sind.

Und vielleicht tut mir ganz persönlich unser Text auch deshalb so gut, weil er irgendwie mit sich bringt wovon er erzählt.

Die Zuversicht und das Gottvertrauen, dass Gott, komme, was wolle für uns da ist und für uns sorgt. Darum...

...sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.

...Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft....

Und... Ist nicht das Leben mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernährt sie doch ....

Mir, liebe Gemeinde, tut es einfach gut, diese Worte zu hören. Vielleicht weil ich im Hören innerlich irgendwie zur Ruhe komme und mich entspanne, wieder aufatmen und Luft holen kann. Und dadurch auch wieder Kraft schöpfen kann für die vielen Dinge und Aufgaben, die auf mich zukommen und auf mich warten.

So kann einem tatsächlich ein Text zur Oase werden, die gut tut und wohltut, die Mut macht und stärkt.

Wir Menschen brauchen solche Oasen und es ist gut, wenn wir solche Oasen haben und aufsuchen können.

Jesus selbst zog sich manchmal heraus und zurück auf einen Berg, um zu sich selbst zu kommen, um ganz bei sich selbst und vor allem Gott nahe zu sein und bei ihm Kraft und vielleicht auch neuen Mut zu tanken.

Andere gehen gern baden im Meer oder in einem See, um mit dem Wasser auch mal den Alltag abzuwaschen und zurückzulassen und dann hinterher erfrischt und belebt wieder heraus zu kommen und loszugehen. Manche finden Ruhe und Kraft bei einem Spaziergang im Wald oder auch im Gebet. Oder beim Hören, Singen und Musizieren einer Musik, wie hier heute, an diesem späten Nachmittag.

Und ich danke Ihnen, lieber Professor Rohmeyer, schon jetzt sehr herzlich für die wunderbaren Oasen der Musik, die sie uns an der Orgel im Chor und Konzert geschenkt und bereitet haben. Das tat und das tut der Seele wirklich gut.

Und es ist ja manchmal geradezu erstaunlich, wie sehr schon eine kleine Modulation von Moll nach Dur die Kraft haben kann unsere Herzen zu öffnen und sie mit einem Keim der Hoffnung und mit neuer Zuversicht zu erfüllen.

Sodass die Musik, aber auch ein gutes Wort und erst recht beides zusammen wirklich die Kraft haben kann, uns wieder neue Hoffnung zu geben und Mut zu machen. Weil beides an uns und vor allem in uns wirkt und seinen Nachklang und seinen Nachhall hat, der gut tut und wohl tut der uns tröstet und hilft.

Jesus, liebe Gemeinde, ermutigt uns unsere alltäglichen Sorgen tatsächlich auch einmal hinter uns zurückzulassen. Und zuerst und zunächst nach dem Reich Gottes zu trachten. Und er formuliert damit auch das Ziel und die Perspektive zu einem guten und gottgefälligen Leben. Einem Ziel, dessen Realisierung dann auch das leibliche Wohl und das Auskommen aller Menschen miteinschließt.

Schließlich gefällt mir an unserem Text aber auch, dass Jesus in seinen Worten pragmatisch und realistisch ist. Und so schließt er seine Rede sogar mit einem praktischen Tipp.

Mit dem wir es dann vielleicht auch besser schaffen können, uns von den alltäglichen Sorgen nicht ganz und gar auffressen und bestimmen zu lassen. Und so sagt er: Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das seine Sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe.

Anders gesagt rät Jesus hier: Macht es euch leichter! Macht es doch Stepp bei Stepp, Schritt für Schritt.

Jesus ermutigt dazu, nicht immer die großen Lösungen in den Blick zu nehmen, sondern die tagtäglichen Aufgaben und Herausforderungen, so gut das eben geht und gelingt, anzugehen, zu meistern und auch zu lösen.

Und sich dann eben auch an den kleinen Ergebnissen und Erfolgen zu freuen. Und dabei nicht zu vergessen, dass wir bei und in allem von Gott geliebt, gehalten, getragen sind, dass wir für Gott tatsächlich unendlich kostbar sind und kostbar bleiben in dieser Welt und darüber hinaus.

Amen